

### 3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 290. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 294. 3. Hohes Mittelalter (911-1250) S. 299. 4. Spätes Mittelalter S. 309. 5. Mönchtum, religiöse und häretische Bewegungen S. 311.

Europa medievale e mondo bizantino. Contatti effettivi e possibilità di studi comparati (Tavola rotonda del XVIII Congresso del CISH - Montréal, 29 agosto 1995), a cura di G. ARNALDI e G. CAVALLO (Nuovi Studi Storici 40) Roma 1997, Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, IV u. 306 S., ISSN 0391-8475, ITL 50.000. - Michael MCCORMICK, Byzantium and the Early Medieval West: Problems and Opportunities (S. 1-17), gibt einen Überblick über die mannigfachen Beziehungen und konstatiert: „Much work remains to be done on the

classic issues of competition, conflict and cooperation between the two siblings.“ – Guglielmo CAVALLO, *Una storia comune della cultura: realtà o illusione?* (S. 19–32), betont die Verschiedenheit der Kulturen in Ost und West und hält die Vorstellung von einer Kulturgemeinschaft beider, vor allem wegen unterschiedlicher Motivationen paralleler Phänomene, für eine Illusion. – Leslie BRUBAKER, *Material Culture and the Myth of Byzantium, 750–950* (S. 33–41), weist den „Mythos“ von einer Suprematie der materiellen Kultur von Byzanz über die des Abendlandes für den genannten Zeitraum zurück und plädiert für einen gleichrangigen Austausch. – Stefano GASPARRI, *Bisanzio e i Longobardi. I rapporti fra l'impero e una stirpe barbarica al tramonto del sistema tardo-antico* (S. 43–58), zeigt, daß die Beziehung der Langobarden zu Byzanz von der Spannung zwischen ethnischer Eigenständigkeit und institutioneller Abhängigkeit geprägt war. – Michael V. BIBIKOV, *The Circulation of Byzantine Manuscript Books in Western Europe and the East* (S. 59–72), verfolgt die Wege der weitverbreiteten Erotapokriseis des Anastasios Sinaites (7. Jh.) und einiger Schriften zur griechisch-lateinischen Kontrovertheologie in West- und Osteuropa. – Peter SCHREINER, *Der Austausch von literarischen Motiven und Ideen zwischen Ost und West im Mittelmeerraum* (S. 73–80), zeigt anhand von vier Beispielen, wie literarische Werke aus Byzanz in den Westen gelangten. – Giorgio CRACCO, *Lellia CRACCO RUGGINI, Trame religiose attraverso il mediterraneo medievale* (S. 81–107), ziehen, anknüpfend an Gregorovius, eine kühne Parallele zwischen Papst Gregor dem Großen als dem religiösen Erneuerer des römischen Christentums (unter Einbeziehung des damals noch nicht getrennten byzantinischen Ostens) und Mohammed als dem religiösen Erneuerer der Mittelmeerwelt. – Jean-Marie SANSTERRE, *Entre „Koinè Méditerranéenne“, influences byzantines et particularités locales: le culte des images et ses limites à Rome dans le Haut Moyen Âge* (S. 109–124): zur Frage der Bilderverehrung im päpstlichen Rom. – Vittorio PERU, *„Universalità“ culturale cristiana dei due Sacri Imperi Romani* (S. 125–162), konstatiert, daß die bis zum 9. Jh. grundsätzlich bestehende Einheit der Christenheit in Ost und West im Streit um die kirchliche (und auch politische) Suprematie über Bulgarien (Höhepunkt: 863–873) eine folgenreiche Störung erlitt. – Girolamo ARNALDI, *Giovanni Immonide e la cultura a Roma al tempo di Giovanni VIII': una retractatio* (S. 163–177), sieht in der Planung einer universalen (aber nicht verwirklichten) Kirchengeschichte durch den Diakon Johannes Hymmonides („Immonide“), zu der Anastasius Bibliothecarius mit seiner *Chronographia Tripartita* (so die bessere Überlieferung gegen „*Tripartita*“) byzantinisches Material in lateinischer Übersetzung beisteuerte, den Beweis für ein eigenständiges, Ost und West verbindendes geistiges Klima in Rom zur Zeit Papst Johannes' VIII. (872–882), während er nach eigener Angabe in einem Aufsatz von 1956 zu sehr die Abhängigkeit Roms von karolingischen Positionen betont hatte. – Filippo BURGARELLA, *Chiese d'Oriente e d'Occidente alla vigilia dell'anno mille* (S. 179–212), vertritt die Meinung, daß im Abendland das ost-westliche Schisma im späten 10. Jh. durch Äußerungen wie die eines Gerbert von Aurillac (des späteren Papstes Silvester II.), Konstantinopel habe sich bereits von der einen Christenheit abgesondert, vorbereitet wurde. – Aleksander GIEYSZTOR, *L'Europe médiévale du centre-est: frontières mouvantes de cultures* (S. 213–220), skizziert die bewegliche Grenze zwischen lateinischer und byzantinisch-slavischer Einflußsphäre im östlichen Europa. – Nicolas OIKONOMIDES, *The Economic Region*

of Constantinople: From Directed Economy to Free Economy, and the Role of the Italians (S. 221–238), stellt seit dem 11. Jh. eine zunehmende Liberalisierung des zuvor streng reglementierten Handels und Gewerbes in Konstantinopel fest, die bis zum Ende des 12. Jh. einen freien Wettbewerb der Byzantiner mit den italienischen Seemächten ermöglichte; erst mit der Katastrophe von 1204 „Byzantine business fell into a secondary position“. – Angeliki E. LAIOU, Byzantium and the Commercial Revolution (S. 239–253), zeigt, daß die byzantinische Wirtschaft bereits lange Zeit auf der Basis von Investitionskrediten funktionierte, bevor die Handelsmächte des Westens etwa ab dem 12. Jh. die Schranke des Zinsverbotes durchbrachen und Byzanz allmählich aufgrund ihrer größeren Flexibilität überflügelten, vor allem, als diese „Commercial Revolution“ im 13. Jh. ihre volle Wirkung zeigte. – Michel BALARD, Les hommes d'affaires occidentaux ont-ils asphyxié l'économie byzantine? (S. 255–265), äußert sich optimistischer als seine beiden Vorredner über die ökonomische Situation des späten Byzanz und plädiert dafür, daß im 13.–15. Jh. die westlichen Handelsmächte nicht, wie vielfach angenommen, das byzantinische Wirtschaftsleben erstickten, sondern daß die wachsende Nachfrage des Westens nach Handelsgütern aus dem Osten in Byzanz auch eigenständige kommerzielle Aktivitäten mobilisierte. – Ovidio CAPITANI, Il rapporto Occidente Oriente nella storiografia medievistica italiana dalla fine del II conflitto mondiale al 1990 (S. 267–281): ein Forschungsbericht. – Silvia RONCHEY, Profilo di storia della storiografia su Bisanzio da Tillemont alle Annales (S. 283–304), zeigt den drei Jahrhunderte langen Weg einer eher von politisch-ideologischen Interessen diktierten zu einer eigenständigen, sachorientierten Byzantinistik der Gegenwart.

Franz Tinnefeld